

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Freitag den 23. Dezember 1887.

№ 148.

Zur Beachtung!

Wir machen unsere Abonnenten und alle die es werden wollen darauf aufmerksam, daß die Bestellung auf das erste Quartal 1888 noch vor Jahreschluß aufgegeben werden muß.

Man beachte außerdem den Leitartikel in Nr. 142 und leite überall eine recht rege Agitation zur Erwerbung neuer Abonnenten ein. Es liegt auf der Hand, daß nur derjenige als wirklicher Kollege betrachtet werden kann, der durch regelmäßige Lektüre des Corr. von dem jeweiligen Stande der beruflichen Angelegenheiten Kenntnis nimmt, die verschiedenen Ansichten seiner Mitkämpfer studiert und gegebenen Falles auch sein Wort in die Waagschale legt. Geschieht das nicht, so kann füglich von der Ausübung der kollegialischen Tugend: „Einer für alle und alle für einen“ keine Rede sein, denn es mangelt dann das Verständnis dafür.

Zur Lehrlingsfrage.

Wenn auch im gegenwärtigen Moment das Interesse fast sämtlicher Mitglieder auf eine glückliche Lösung der noch schwebenden Reorganisationsfragen gerichtet ist, so erscheint es immerhin angezeigt, das Augenmerk wieder auf einen Punkt zu lenken, der nach wie vor unsre größte Aufmerksamkeit und Pflege verdient, es ist dies die leidige Lehrlingswirtschaft.

Die Gedanken, welche ich hier in Kürze niederlege, begleiten mich zwar schon seit längerer Zeit und enthalten auch wenig oder gar nichts Neues, aber in anbetrachter der augenblicklich außerordentlich hohen Zahl unserer Arbeitslosen, wie sie die verschiedenen Monatsberichte erkennen lassen, glaubte ich nicht länger damit zurückhalten zu sollen, da ich der Ueberzeugung lebe, daß von einem geordneten Lehrlingswesen die Aufrechterhaltung des Tarifs sowohl als auch der Fortbestand unsrer Organisation abhängt.

Seit einer Reihe von Jahren schon sind unsere leitenden Personen in Verbindung mit der Kollegenschaft bemüht gewesen, eine Besserung der hie und da traurigen Lehrlingsverhältnisse anzustreben; wenn dabei nicht immer der gewünschte Erfolg zu verzeichnen war, so lag dies wohl hauptsächlich mit an der Wahl der Mittel zur Bekämpfung dieses Uebels. Meines Erachtens erscheint es bei Herausgabe eines Lehrlingsflugblattes beispielsweise geboten, der allgemeinen Erörterung der Zustände unsers Gewerbes eine spezielle Bekanntgabe der einzelnen Ortsverhältnisse folgen zu lassen. Ganz besonders muß unter dieser Rubrik der notorischen Lehrlingszüchter gedacht werden, die man als abschreckende Beispiele hinstellen kann. Nur durch eine derartige Agitation ist auf eine Verminderung des Zuganges zu unserm Gewerbe zu rechnen. Infolge gemachter Erfahrungen

muß ich der Verbreitung von Flugblättern den Vorzug geben, da deren Herstellung billiger zu stehen kommt als spaltenlange Annoncen in den Lokalblättern, zumal die Aufnahme diesbezüglicher Notizen von letzteren mehrfach verweigert wurde, ganz besonders von jener Kategorie, die sich fast nur mit Lehrlingen befaßt — der Erfolg war sonach gleich Null.

In der Hauptsache möge es also Aufgabe einer jeden Mitgliedschaft bleiben, die Anfertigung eines Lehrlingsflugblattes für den betr. Ort in die Hand zu nehmen. Das Hauptmaterial hierzu kann der Zentralvorstand liefern. Die Kosten können ganz gut aus der Ortskasse gedeckt werden, wenn man bedenkt, daß mitunter — ganz besonders wenn es sich um Vergnügungen handelt — mit dem vorhandenen Gelde nicht geheizt wird. Im Notfalle möge man etwas tiefer in die Tasche greifen, denn es handelt sich hierbei um eine Frage, welche alle Berufsge nossen gleichmäßig berührt und sich als ein sehr gewichtiger Faktor in unserm Vereinswesen darstellt. Mit dem angeführten Modus betreffs Deckung der Kosten aus der Ortskasse entlasten wir zugleich die gegenwärtig so sehr bedrängte Allgemeine Kasse.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Lehrlingsfrage eine scheinbare Wendung zum Besseren eingetreten ist, wenigstens führen die Statistiken früherer Jahre im Vergleiche mit den jetzigen Zuständen zu dieser Ansicht. Sollte dies nun auch thatsächlich der Fall sein, was nur mit Freuden begrüßt werden könnte, so dürfen wir doch keineswegs die Hände ruhig in den Schoß legen, müssen vielmehr beim Herannahen jenes Zeitpunktes, wo die Hauptreturierung stattfindet, geeignete Vorkehrungen treffen, um auch in dieser Beziehung dem Tarife gerecht zu werden.

Nach Lage der Verhältnisse kann unser Vor gehen zu großen Hoffnungen freilich nicht berechtigten, einfach deshalb nicht, weil zu dessen Durchführung jede gesetzliche Exekutive fehlt und die Prinzipale den Bestrebungen der Gehilfen schaft, die Lehrlingsverhältnisse in richtige Bahnen zu lenken, um damit der Schmutzkonkurrenz aufs wirksamste begegnen zu können, indolent gegenüber stehen, wenn wir aber gar nichts thun, so dürfen wir uns auch nicht wundern, daß uns schließlich das Heer der Arbeitslosen über den Kopf wächst.

In dieser für die Angehörigen des Buch druckgewerbes so wichtigen Frage könnten zwar noch weitere Punkte berührt werden, der Verfasser dieses hält jedoch das vorstehend Ausge führte für genügend, um die Kollegen allerorts zu veranlassen, die Lehrlingsfrage zu geeigneter Zeit mit vollem Ernste zu behandeln. Namentlich möchten gewisse Herren Kollegen Abstand nehmen von dem unnützen Prahlern mit hohem

Verdienste, denn dadurch befördern sie direkt den Ruin des Buchdruckgewerbes.

Sondershausen.

E. K.

Zur Vereins-Reorganisation.

Die Reorganisationsvorschläge der Redaktion des Corr. haben bereits eine ganze Serie von Vorschlägen verschiedenster Art an dieser Stelle zu Tage gefördert, welche uns aus der fatalen Lage, in der wir uns befinden, heraushelfen sollen. Für die nächste Generalversammlung, welcher man mit Spannung entgegen sieht, dürfte es keine leichte Aufgabe sein, das Vereinschiff in die Bahnen zu leiten, in denen es unbeanstandet dem gesteckten Ziele zusegeln kann. Sie dürfte vor allem die wichtige Frage zu beantworten haben: Stellen wir den Gewerkeverein auf eigene Füße oder stützen wir denselben mit anderen Kasenzweigen?

Diese Frage ist nach meiner Ueberzeugung und nach den gemachten Erfahrungen nicht allzuschwer zu beantworten.

Der Gewerkeverein als solcher, ohne jeglichen „Rückgrat“, momentan auch ohne pekuniäre Mittel, dürfte es kaum zur Lebensfähigkeit bringen, noch viel weniger dazu beizutragen in der Lage sein, auf dem Gebiete der Lohnfrage irgend welche Fortschritte herbeizuführen. Am allerwenigsten unter dem Titel „Tarifverein“, denn das Wort Tarif ist bereits bei einem Teile der Mitglieder — hauptsächlich in der fogenannten Provinz — ein Schreckgespenst und derjenige, der es ausspricht, ein Mensch extremer Gesinnung. Diefem nicht unerheblichen Teile sogen. Kasennmitglieder stehen auch eine Anzahl solcher Prinzipale zur Seite, welche unter Zusage von lebenslänglicher Kondition bei event. Tarifkonflikte den Mitgliedern das Anerbieten stellen, aus dem lästigen Gewerkeverein auszutreten, da ihnen ja das Verbleiben in den übrigen Kasenzweigen möglich. Doch davon später. Ich will vorerst auf die an dieser Stelle gemachten Vorschläge näher eingehen.

In Betreff der Zentral-Krankenkasse, deren pekuniär mäßiger Stand wohl einem Duzend kleinerer Uebel, allzugroße Humanität u. zuzuschreiben ist, liegen mehrere Ratsschlüsse vor: Beibehaltung derselben, Auflösung der Kasse und Gründung von Zentralzuschüssen oder Gauszuschüssen mit engster Gegenseitigkeit oder Gaukrankenkassen (G. S.). Es kann nicht geleugnet werden, daß dieser Kasenzweig seit seinem Bestehen das beste Agitationsmittel des Gewerkevereins gewesen ist. Heute ist es jedoch anders. Die Einführung der staatlichen Krankenversicherung der Arbeiter hemmte dieses Agitationsmittel, durch die den Ortskassen zugestanden Rechte der Nachprüfung den eingeschriebenen Hilfskassen gegenüber dürfte eine vollständige Zerstümmung dieses Kasenzweiges (wenn auch langsam aber sicher!) nicht im Reiche der Unmöglichkeit liegen. Ja ich glaube nicht allzu schwarz zu sehen, wenn ich behaupte, daß nach 10 Jahren die Mehrzahl der eingeschriebenen Hilfskassen ihrem Schicksal unterliegen sind. Infolge Mangels an Mitgliedern in den Ortskrankenkassen und der daraus resultierenden Unterbilanz und sonstiger „Kleinigkeiten“ hat man bereits mit Erfolg versucht, zwei der stärksten Glieder dieser Kasse (Leipzig und Breslau) uns zu entreißen. Mügen uns auch hie und da die betreffenden Regierungen und Ortsbehörden noch so wohlwollend gegenüberstehen, sie bieten uns aber trotzdem nicht die geringste Garantie für das „Wohlmollen“ der Ortskrankenkassenvorstände, so daß wir keinen Augenblick sicher sind, daß sich dieses Uebel gar bald an anderer Stelle bemerkbar macht. Man

scheint vielerorts von der irrigen Ansicht auszugehen, die Gesetzgeber hätten das Krankentafelgesetz nur für das Ueberbleibsel der nicht versicherten Arbeiter, die zum Teil in die freien Hilfskassen nicht aufgenommen werden, geschaffen. Sie und da nicht selten und nicht unverhofft auftauchende Anzeichen drängen uns die Idee auf, daß wir uns über kurz oder lang alle in den Ortskrankentafeln wiederfinden werden. Da nun eine Beitragserhöhung absolut ausgeschlossen ist, die Herabsetzung der Leistungen aber uns in das Geseße der Ortskrankentafeln einleiten würde, so müßte das Weiterbestehen dieser Kasse als Vegetation — man könnte fast sagen Galgenfrist — bezeichnet werden. Eine Entbindung vom Beitrittszwange würden sich sicher manche Gauen unter Verzichtleistung auf den ihnen zufallenden Kassenanteil durch Gründung von eigenen eingetragenen Hilfskassen zu Nuzze machen, auch wäre der agitatorische Wert verloren.

Zentralisierte Zuschußkassen finde ich ebenso unsicher wie die Gründung einer eingeschriebenen (Gau-) Hilfskassen*, da ich glaube, daß man gerade vom „hohen Olymp“ herab dem Worte „zentralisiert“ nicht sympathisch gegenübersteht.

Das Zweckmäßigste und zugleich als Stütze für den Gewerbeverein dienende wäre ohne Zweifel die Gründung von Gauzuschußkassen. Dieselben wären nach dem Systeme der dann aufgelösten Z. K. K. zu modellieren mit dem Unterschiede, daß jeder Gau für sich wirtschaftet und das Zweiklassensystem einführt. Letzteres um Ueberversicherungen vorzubeugen. Als Hauptbedingungen setze ich voraus: annähernd gleichlautende Statuten in allen Gauen und vollständige Gegenseitigkeit. Die Leistungen der Kasse würden sich erstrecken auf

1. erkrankte Mitglieder, welche der Ortskrankenkasse angehören; dieselben erhalten einen Zuschuß bis zur Höhe des ortsbüchlichen Minimums;
2. solche Mitglieder, welche in der Ortskrankenkasse ausgeteuert sind;
3. erkrankte konditionelle Mitglieder (da Arbeitslosen das Weitersteuern in die Ortskrankentafeln nicht gestattet ist);
4. auf der Reise erkrankte Mitglieder (Kurskosten im Krankenhause);
5. Beihilfe zu einer nach Bestimmung des Arztes etwa notwendig werdenden Babefur 2c. 2c.

Aus eben Angeführtem ist zu ersehen, daß die Kasse eine nicht unbedeutende Tätigkeit entwickeln, dem Gewerbeverein eine gute Stütze bieten und keine Behörde uns zu nahe treten könnte. Für solche Gauen, welche bereits Gau- oder Bezirkszuschußkassen besitzen, würde nur eine Umwandlung stattzufinden haben. Ein nicht leicht zu überwindlicher Uebelstand machte sich freilich bei den privaten Ortskrankentafeln sowie Hauskassen bemerkbar, deren radikale Beseitigung keine leichte Arbeit sein dürfte, weil sie in der Regel von einem festen Stamm unzertrennlicher, stets auf goldene Berge blickender Mitglieder als ein Heiligtum hochgehalten werden. Jeder, den das Geschick bereits in der Welt umhergeschleudert und der in solche Kassen gesteuert oder, richtiger gesagt, steuern mußte, wird sicherlich kein Freund derselben sein. Süße Hoffnungen tausender Mitglieder auf solche Kassen müßten dem Wanderstabe weichen, oft schon mit ergreutem Haupte zogen sie zum Thore hinaus, ihrer durch langjährige Steuern erworbenen Rechte verlustig. Daher, wo es möglich, fort mit den Orts- und Hauskassen, wo das nicht thunlich, wandle man sie in Witwen- oder Invalidentafeln um. (Wir erinnern daran, daß wir vorgeschlagen haben, auch an solche Mitglieder, welche infolge von Krankheit arbeitslos sind, pro Tag eine Mark aus der Zentralkasse zu zahlen. Red.)

Die Zentral-Invalidenkasse.

Nachdem die überwiegende Mehrzahl der an dieser Stelle veröffentlichten Ansichten sich gegen den Einkauf in den Nordstern ausgesprochen hat und die seinerzeit zustimmenden Gauvorstände jetzt wohl auch einer andern Ansicht geworden sein dürften, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieser Antrag auch bei der Generalversammlung die Majorität nicht findet. Uebrigens sind gewiß alle Gauen geneigt, für das dem Nordstern zu zahlende Einkaufsgeld ihre Invaliden selbst zu übernehmen. — Die Stellung dieser Kasse unter das Versicherungsgesetz ist ausgeschlossen, da dies eine Steuererhöhung zur Folge hätte, die keinem Mitgliede zugemutet werden

kann. Die Kasse ist daher zu dezentralisieren und das Vermögen nach der Mitgliederzahl zu verteilen. Ich halte diesen Verteilungsmodus deshalb für den richtigsten, weil sich das Eintrittsgeld der zur Zentral-Invalidenkasse beigetretenen Gauen gleichfalls nach dem auf jedes Mitglied entfallenden Betrage richtete. Beim Uebertritte des Gaus Mecklenburg-Lübeck z. B. entfielen auf jedes Mitglied der Z. K. K. etwa 40 Mk. und es stellte sich somit auch das Eintrittsgeld auf diese Stufe. Bei der Verteilung des Vermögens dieser Kasse entfielen auf den Kopf etwa 58—60 Mk. Für die nun ins Leben tretenden Gau-Invalidentafeln, bei denen die Gegenseitigkeit als selbstverständlich anzusehen ist, wären ebenfalls möglichst gleichlautende Statuten zu schaffen und betreffs der Leistungen eine bestimmte Norm festzustellen, über welche sie wohl bei günstigen Verhältnissen hinaus, bei ungünstigeren jedoch nicht herabsinken dürften. Es würde somit die Steuer von verschiedener Höhe sein. — (Wenn die Invalidenunterstützung dem Gesamtverein erhalten werden soll, so kann von einer Verteilung des Vermögens sichtlich nicht die Rede sein und so lange hinsichtlich der vorteilhaften Bewirtschaftung der Gelder und der Garantie derselben kein besserer Vorschlag gemacht ist, steht der Einkauf in den Nordstern in erster Reihe zur Debatte. Auch entspricht dies, soweit die später invalid werdenben Mitglieder in Betracht kommen [Deckung der Einkaufsgelder durch Umlageverfahren] weit mehr dem Prinzip des Gewerbevereins als eine mehr oder weniger unabhängige Kasse. Red.)

Die Allgemeine Kasse.

Bezüglich dieser Kasse ist es unsre nächste Aufgabe, die bei vorjähriger Lohnbewegung durch falsche Taktik unnötig verausgabten Gelder wieder zu sammeln, um die Kasse auch für die Zukunft aktionsfähig zu machen. Da die bereits vor Monaten eingetretene Steuererhöhung von 20 Pf. viele Mitglieder veranlaßte uns den Rücken zu kehren, so ist auch hier eine abermalige Steuererhöhung nicht von Vorteil. Uebrigens ist es noch sehr fraglich, ob diesem Unterzweig in der bisherigen Form von Seiten der Gesetzgeber eine lange Lebensdauer gegönnt wird. (Die jüngsten Vorgänge in Bromberg, Erfurt und Danzig bestätigen diese Ansicht.) Wir dürfen jedoch kein Mittel unversucht lassen, diesem Kassenzweig das frühere Ansehen zu verschaffen. Ob wir dies ohne eine zeitweise Verringerung der Leistungen im Stande sind, ist sehr fraglich. Recht unversprochen und von dem Stande dieser Kasse wenig Ahnung zeigend kommt die Ansicht in Nr. 123 des Corr. zu Tage. Der Leitartikel wünscht in demselben, daß die auf der Reise gewährte Unterstützung zu jeder Zeit am Orte bezogen werden könnte. Dies ginge wohl an, wenn wir dieselbe, welche sich dann erheblich steigerte, aus einem vollen Gelbfacke befreien könnten, nicht aber aus einem leeren. Ich bin vielmehr der Ansicht: will man an den bisherigen Leistungen dieser Kasse festhalten, so dürfte auf lange Zeit zu außergewöhnlichen Vorkommnissen kein Pfennig übrig bleiben.

Der Tarif.

Ich würde mich freuen und die Gehilfschaft könnte mit Stolz auf das Geschaffene blicken, wenn die in Nr. 122 veröffentlichten Darstellungen annähernd den Tatsachen entsprächen. Werfen wir einen Blick auf die Provinz, so finden wir, daß dort die Einführung des neuen Tarifs fast überall scheiterte. Infolge Erhöhung des Minimums sind die kleineren und mittleren Druckorte in vielen Gauen ganz oder doch zum größten Teile verloren gegangen, indem man sich mit billigeren Arbeitskräften behalf und die Zahl der Lehrlinge vermehrte, ein Schaden, den wir später schwer empfinden werden. Nach den gemachten Erfahrungen wäre es richtiger gewesen, man hätte auf die Konkurrenz, welche die Provinz den größeren Druckorten bieten soll, keine Rücksicht genommen und das Minimum mäßig erhöht.

Wir hätten nun die Frage aufzuwerfen, wie begeben wir der von den Prinzipalen projektierten Tariffreduzierung? Wie bereits in unserm Vereinsorgan mitgeteilt, gebeten die Gehilfsenvertreter der Tariff Kommission die beantragten Tarifinderungen abzulehnen. Dies würde ohne Zweifel zur Folge haben, daß der Allgemeine deutsche Buchdruckertarif sein Ende erreichte, es würden an dessen Stelle Gau- oder Lokaltarife treten. Ich glaube nicht mich auf dem Frrwege zu befinden, wenn ich behaupte, daß wir über kurz oder lang doch noch zu Goutarifen unsre Zuflucht nehmen müssen. Da ein Schritt halten der „Provinzler“ mit den „Großstädtern“ nicht mehr möglich, ist das Absallen der ersten von der Tariffgemeinschaft die notwendige Folge. Auch müßte es als eine Fabel bezeichnet werden, wenn man behaupten wollte, die in der Provinz auch als Tariffdruckereien bezeichneten Offizinen seien wirklich solche, welche den Tarif be-

zahlen. Dies trifft nur in ganz vereinzelt Fällen zu. In der Regel werden im Berechnen nur die Grundpositionen anerkannt, während alles Uebrige, wie Speck, Bezahlung der Wartezeit 2c. 2c., zum Geschäftsvorteil ausgenutzt werden. Wer längere Zeit in der „Provinz“ konditioniert und den Gewerbevereinsinteressen etwas Aufmerksamkeit widmet, wird gleich mir behaupten, daß durch den schlechtesten Goutarif mindestens das erreicht würde was wir jetzt erreicht haben.

Daber fort mit dem für die „Provinz“ nur auf dem Papiere stehenden Allgemeinen deutschen Buchdruckertarif, schaffen wir Goutarife. Dieselben werden ohne Zweifel von Seiten der Prinzipale wie Gehilfsen mehr Beachtung finden und zugleich ein Agitationsmittel für den Gewerbeverein sein. — (Die hier aufgeworfene Frage ist jedenfalls diskutabel, aber wir möchten daran erinnern, daß bereits im Jahr 1885 vorgeschlagen wurde, einen allgemeinen Grundtarif zu schaffen nebst Spezialtarifen für die größeren Orte oder auch Gauen. Dadurch würde die so notwendige Einheitlichkeit erhalten und ebenfalls den Spezialinteressen Rechnung getragen. Red.)

Allgemeines.

Da ich einmal das Wort habe, möchte ich die Gelegenheit nicht verpassen, die Ursachen anzuführen, die einen Teil unserer gerade in Vereinsangelegenheiten gut informierten Mitglieder, welche der Allgemeinheit nützlich sein könnten, von den Versammlungen resp. der Tätigkeit im Vereine fern hält. Ich muß — wenn auch ungen — einen Teil dieser Schuld dem Hauptvorstande zudiktieren. Derselbe hat in neuerer Zeit den Schwerpunkt in die Gauvorstände gelegt, d. h. nur diese zur Beratung wichtiger Angelegenheiten herangezogen (z. B. Nordstern-Angelegenheit, Gleichberechtigung ausländischer Kollegen auf der Reise). Mit Recht zogen sich die in Ortsvereinsversammlungen gern gesehenen Mitglieder davon zurück, weil in denselben ja doch nur Fragen nebensächlicher Bedeutung aufgeworfen werden. Praktische Erfahrungen, von Leuten, die auch nicht im Gauvorstande sitzen, sind zweifellos der beste Ratgeber! — (Das ist alles ganz schön, aber der Gauvorstand vertritt die gesamte Mitgliedschaft, während die Versammlung des Vorortes nur einen kleinen Teil derselben bildet. Da helfen nur Delegiertenversammlung oder Urabstimmung. Red.)

Auch in den Ortsvereinen trägt man nicht selten dazu bei, sich für unser Kassennwesen interessierende Mitglieder zu Versammlungsschwängern und gleichgültigen Mitgliedern zu machen. Man sehe sich einmal eine Wahl von Personen zu bezahlten Posten an und man muß staunen, was in dieser Beziehung geleistet wird. Es ist gar keine Seltenheit, daß Leute, die während eines Dezenniums nur die wenigen Versammlungen besuchten, in denen es galt ihnen nicht Befreundete „gehörig nach Hause zu leuchten“, im übrigen sich nie um interne Angelegenheiten kümmerten, siegreich aus der Wahl zu Goutagsdelegierten 2c. hervorgingen. Ja Leute, die zur Zeit des Wahlaktes „fröhlich und wohlgenut am Tische froher kluger Beher“ im Nebenzimmer des Versammlungslokals sich aufhielten und wie üblich Versammlung Versammlung sein ließen, vertreten heutzutage nicht selten die Mitglieder größerer Ortsvereine. Diesem Personenkultus würdig zur Seite stehen die Ansichten mancher Ortsvorstände, welche meinen, einen Protokollauszug von Goutagen den Ortsvereinsversammlungen nicht vorlegen zu brauchen, die Mitglieder vielmehr auf den gebräugten Goutagsbericht im Corr. und auf die Einsichtnahme des Goutagsprotokolls verweisen.

Bei den auf den Goutagen stattfindenden Wahlen zu Delegierten für die Generalversammlung ist es in der Regel als selbstverständlich zu betrachten, daß zu diesen Posten nur Mitglieder des Gauvorstandes oder der Vorsitzende eines größeren Ortsvereins ohne Rücksicht auf ihre Gewinnung ausserkoren werden. Auch dieses „Nachwerk“ ist schon aus dem Grunde zu tadeln, weil dadurch die Generalversammlung an Bedeutung verliert. Hier wäre eine vollständige Reform als dem Wunsche jedes vorwärtstrebenden Mitgliedes entsprechend dringend geboten. Nicht die persönliche Freundschaft soll Mitgliedern zu Mandaten verhelfen, sondern einzig und allein die Gewinnung derselben. Daher fort mit dem hauptsächlich in der Provinz eingewurzelten Personenkultus! Wählen wir in Zukunft Leute zu solchen Posten, die nach vorwärts streben und uns Gelegenheit geben ihre Ansichten kennen zu lernen. Hat auch diese Ansicht bereits in Nr. 106 des Corr. Platz gefunden, so dürfte dennoch eine nochmalige Aufrittung der verehrlichen Gau- und Ortsvorstände, den Versuch mit einem neuen Wahlmodus zu machen, gewiß nicht zum Schaden sein. Gleich wie im politischen Leben zur Zeit der Wahl es sich jeder Kandidat zur Aufgabe macht, die Wähler von seinen Ansichten in Kenntnis zu setzen, und letztere dann demjenigen ihre Stimme geben, mit dessen

* Der Mitte September in Wismar tagende Goutag des Gaus Mecklenburg-Lübeck sagte den jedenfalls etwas überreifen Beschluß, den Delegierten zur Generalversammlung zu beauftragen, für die Auflösung der Z. K. K. einzutreten, um eine eigene Gau-Krankentafel (G. H.) zu gründen. Da die Behörden der früheren Gau-Krankentafel sympathisch gegenüberstanden, sei daselbe auch jetzt zu erwarten. Kontra die Ansicht: „Eine Anzahl Ortskrankentafeln-Vorstände von Mecklenburg petitioniert beim Reichstag um Aenderung mehrerer (ihnen unbestimmter) Paragraphen des Krankentafelgesetzes.“ Ferner beschloßen sie „sich an der Petition betr. Beschränkung der sogen. freien Hilfskassen zu beteiligen“.

Ansichten sie übereinstimmen, ebenso müßte dies auch bei Wahlen zu Gautagen und Generalversammlungen bei jetziger Situation geschehen. Dies ließe sich ohne große Schwierigkeiten in folgender Weise bewerkstelligen:

Bei Bekanntmachung der Tagesordnung zum Gautage hätte zugleich eine Aufforderung an diejenigen Mitglieder zu geschehen, welche geneigt sind eine Kandidatur anzunehmen. Dieselben müßten dann ihre Stellung zu der Tagesordnung einer vorher gewählten Preiskommission schriftlich mitteilen. Ist dies geschehen, so hat die Preiskommission das eingelaufene Material in gedrängter Form zusammenzufassen und gedruckt jedem Mitglied einzuhändigen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß nach solchem Wahlmodus ganz andere Resultate erzielt werden, aber auch ebenso selbstverständlich ist es, daß dann auf Gautagen nur solche Leute zu finden wären, welche die Ansicht einer größeren Anzahl Mitglieder vertreten und in Vereinsangelegenheiten sich auf dem Laufenden erhalten haben. Es würden dann sicherlich nicht so leicht Beschlüsse gefaßt, wie sie bei jetzigen Gautagen vorkommen, Beschlüsse, welche mit dem Gesamtinteresse nicht harmonieren. Der dadurch verursachte Kostenaufwand an Drucksachen ließe sich durch Verringerung der Delegiertenzahl und Beschränkung der teilweise „recht anständigen“ Diäten begleichen.

Ferner müßte es nach stattgehabten Gautagen die Aufgabe der Ortsvorstände resp. der Delegierten sein, die Mitglieder vor dem auf den Gautagen Geschaffenen gehörig zu informieren und die von jedem Delegierten vertretene Ansicht einer demnächstigen Versammlung mitzuteilen. Obgleich das als ganz natürlich zu betrachten, so ist es dennoch an manchen Orten — ja selbst an Gauvororten — nicht gebräuchlich. Man verliest weder das Gautagsprotokoll noch informiert man die Mitglieder über die zu tage getretenen Ansichten ihrer Kandidaten, verweist vielmehr auf den im Corr. zusammengepreßten Gautagsbericht. Auch hierin muß Wandel geschaffen werden, wenn Gautage — die ohnedies im Verhältnis zum Kostenaufwand unter solchen Umständen fast als wertlos zu betrachten sind — nicht noch schädlich einwirken sollen. Ein Versuch des in Nr. 10 des Corr. angeführten Wahlmodus würde gewiß ein günstiges Resultat liefern.

Da es sich schon längst als betrübende Tatsache herausgestellt hat, daß das Vereinsorgan, der Corr., nicht in der Anzahl unter den Mitgliedern Verbreitung findet, wie man es erwarten sollte, so ist die natürliche Folge davon die Unkenntnis vieler Mitglieder in Vereinsangelegenheiten sowie die Zwecklosigkeit manches lehrreichen Artikels. Auch hierin könnte leicht Wandel zum Besseren geschaffen werden, wenn bei den resp. Vorständen etwas guter Wille vorhanden ist. Man stelle die im Vereinsorgan enthaltenen Artikel, welche Belehrungen, Aufklärungen, Ratsschläge etc. enthalten, ganz einfach auf die Tagesordnung der Ortsvereinsversammlungen und unterwerfe dieselben einer Kritik. Gerade bei jetziger Situation, in welcher wir uns befinden, ist dies notwendig und ohne Zweifel von Vorteil.

Auch die Nützlichkeit eines Arbeitsnachweises schwebte mir schon vor Jahren vor Augen. Meine an maßgebender Stelle mitgeteilten Betrachtungen über ein solches Unternehmen begegneten leider nur mitleidigem Nacheln. Ich sehe jedoch noch heute bei meiner Behauptung, daß dergleichen Institute selbst in den kleineren Gauen nur zum Wohle der organisierten Gehilfenschaft funktionieren könnten. Daher zur Nachahmung zu empfehlen!

Schwerin.

Paul Wogkittel.

Korrespondenzen.

H. Flensburg, 14. Dezember. Herr H. F. Nisius in Emden wäre mir „dankebar“ gewesen, wenn ich ihm ein andres Organ bezeichnen hätte, in welchem er mit Austritt aus dem U. B. D. B. seitens der Emdener Mitglieder bei Eintritt einer gewissen Eventualität (Erhöhung des Beitrags der Z. B. K. auf 70 Pf.) hätte drohen können. Nach meiner Ansicht wäre es kein Unglück, wenn diese Erklärung ungedruckt geblieben wäre, deshalb habe ich auch keine Veranlassung, deren Abdruck in einem andern Blatte zu wünschen. Innerhalb unserer Vereinigung müssen meiner Ansicht nach alle zur Hebung des Vereins gemachten Vorschläge unbefangenen beurteilt werden, dies ist nur möglich unter der Voraussetzung, daß der Mitberater auch bestrebt ist, sich stets dem Ganzen unterzuordnen; erklärt er sich vornherein, dies eventuell nicht thun zu wollen, so tritt an Stelle des wohlmeinenden Beraters der Eigenwille zum Schaden der Gesamtheit. — Herr Nisius hat; ferner an dem Worte „angeblich“, welches ich bei Anführung seiner Steuerjahre gebrauchte, etwas auszufügen. Da ich nun Herrn R. nicht

provokiert habe, seine Steuerjahre den Lesern des Corr. mitzuteilen, auch vorher hierüber meines Wissens niemand Auskunft verlangt hat, so wird man mir es nicht verdenken können, wenn ich Zweifel in die bezüglichen Ausführungen setze, da es mir bekannt war, daß das Aufnahmeregister des Herrn R. vom 15. März 1876 (s. Corr. Nr. 31 des Jahres) datiert und somit ich weiß die Steuerjahre vor Austritt eines Mitgliedes nicht mitzählen, was wohl auch Herrn R. als langjährigem Bezirksvorsteher bekannt sein dürfte. — Die Berliner Generalversammlung hat allerdings die „gebundenen Mandate“ aus der Welt geschafft, indessen ist dieser Beschluß wohl nicht von so großer Tragweite als Herr R. meint, denn jeder Delegierte hat bei seiner Rückkehr über seine Tätigkeit zu berichten und es ist Sache der Mitglieder, Delegierte zu wählen, die ihren Wählern gerecht werden. — Zur Frage der Beitragserhöhung gestatte ich mir zu bemerken, daß die Erhöhung des Beitrags auf 70 Pf. eine unausbleibliche Folge der von Herrn R. gewünschten Trennung der Krankenkasse vom U. B. D. B. wäre, somit Herr R. auf diese von ihm verpönte Erhöhung hauptsächlich lossteuert. Sofern aber die Generalversammlung diesen Anfang mit der Kostrennung der Kassen nicht macht, wird auch eine übermäßige Erhöhung des Gesamtbeitrages vermieden werden können, andernfalls würden wir zur Erhöhung des Beitrags für sämtliche Kassen zu schreiten gezwungen sein, da wir in jeder Kasse nur die speziellen Interessenten haben würden. Das Samento über „hohe Steuern“ ist im Corr. in diesem Jahre des öfters zu lesen gewesen; übersehen wird dabei meistens, daß die Tarifbewegung uns eine vorübergehende Erhöhung des Beitrags zur Allgemeinen Kasse gebracht hat, die bei Eintritt normaler Verhältnisse wieder wegfällt. Will man solche vorübergehende Lasten nicht tragen, so muß man auch den Wunsch nach Besserstellung — und eine solche hatte doch die Einföhrung des 1886er Tarifs zur Folge — unterdrücken. Daß der „krasseste Egoismus“ auf Seite derjenigen zu suchen ist, die mit unseren Reisenden noch ein gewisses Mitleid haben, ist mir wirklich neu. Ich will nicht bestreiten, daß mancher Kollege dem U. B. nur der Reiseunterstützung wegen beiträgt, indes, das besteht sich nicht auf alle; die schlechten Erwerbsverhältnisse und die vorjährige Tarifbewegung haben manchen Kollegen auf die Reise gebracht, der in besseren Zeiten auch ein guter Beitragszahler wäre, wie Herr R. dies seit 1876 gewesen ist. Es steckt ja immerhin ein Stück „Egoismus“ in diesem Mitleid, aber dieser „Egoismus“ ist ein ganz natürlicher, kein krasser, denn er ist dem Wunsch entsprungen, unsere Erwerbsverhältnisse nicht verkommen zu lassen. Das Letztere wird doch auch der Wunsch des Herrn R. sein, da er als Mitglied des U. B. D. B. an der Aufrechterhaltung des Tarifs mit uns allen das gleiche Interesse hat. Es wird deshalb wohl ein berechtigter Wunsch bleiben müssen, für unsere Reisenden im gewerkvereinlichen Interesse das Möglichste zu thun, damit sie ihre Pflicht, nicht unter dem Tarife zu konditionieren, in dem Bewußtsein, daß die Kollegenschaft hinter ihnen steht, freudig erfüllen können.

Rundschau.

Das Reichspostamt hat die Bestimmung, wonach bei verspäteten Zeitungsbestellungen, wenn die Nachlieferung bereits erschienener Nummern gewünscht wird, für das diesbezügliche abzulassende besondere Bestellschreiben 10 Pf. zu entrichten sind, dahin ergänzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen von derselben Person gleichzeitig mehrere Exemplare der nämlichen Zeitung nachbestellt werden, wegen der nachzuliefernden Nummern nur ein Bestellschreiben abgehandelt zu werden braucht, für welches, ohne Rücksicht auf die Zahl der nachbestellten Zeitungsexemplare, das Franko mit dem einfachen Satze von 10 Pf. zu berechnen ist.

Die besonders glanzvolle Ausstattung des 25jährigen Stiftungsfestes des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer hat sich, wie bereits kurz erwähnt, auch auf die Drucksachen ausgedehnt. Festkarte und Programm sind in den Buchdruckerfarben ausgeführt und zwar in der Offizin von G. Harwitz Nachf. Die Karte präsentiert sich in ihrer originellen Form und bei gutem Passen der Farbenstoffe als eine Leistung, die sicher allseitigen Beifall findet, der gewiß auch dem Programm-Umschlag nicht vorenthalten würde, wenn derselbe nicht etwas gedrängt erschiene und durch die Verwendung der verschiedensten Formen und Satzgebilde einen unruhigen Eindruck machte. Eine uns weiter vorliegende, in sieben Farben gedruckte Briefleiste der genannten Firma zeigt das technische Können derselben ebenfalls im besten Lichte; als ganz besonders gelungen erscheint uns die Anwendung der Selenotypie, dagegen hätte sich in den seitlichen

Schrägschildern wahrscheinlich eine Kursivechrift besser ausgenommen.

Das Aufnahmeregister ließ die Firma Emil Berger in Meuditz 3 Einfassungen und 10 Erberzierungen, die Firma Reinhardt & Bohnert in Leipzig 3 Reilstege für Buchdrucker und die Firma C. Klobberg in Leipzig eine Zierschriftgarnitur eintragen; ferner die Firma Ross & Junge in Offenbach eine Garnitur neuer Schlussbignetten, die Firma Wilsch. Gronau in Berlin eine Garnitur breite fette runde Grotesk, eine Garnitur verzierte Schreibschrift-Initialen und ein Sortiment Renaissance-Einfassungen, die Firma Otto Weisert in Stuttgart 8 Grade Zierschrift „Athenania“.

Patentregister. Erl. 26502, pneumatischer Vogenanleger; Nr. 26927, Maschine zur Herstellung von Matrizen für Stereotypplatten; Nr. 31316, Maschine zum Drucken sowie zur Herstellung von Druckmatrizen; Nr. 34199, Neuerung an Schriftstiften; Nr. 596 und 1985, Papierwickelapparat, um endloses Papier für Rotationsdruckmaschinen, Buntpapier, Tapeten und dergl. aufzuwickeln; Nr. 17693, Neuerung an doppelseitigen Vinierrahmen; Nr. 25897, Neuerung in der Farbengebung bei Kupferdruckpressen; Nr. 26661, Verfahren und Apparate zum Schnelllegen und Ablegen von Druckertypen. — Erteilte Patente: Neuerung an Tiegeldruckpressen und Neuerung an Apparaten zum Abheben von Briefumschlägen vom Block, an Heidenhain & Hoffmann in Berlin; Neuerung an Typensetzmaschinen, an Guhl & Harbed in Hamburg; Neuerung in der Herstellung von Leimdruckplatten für die Buchdruckpresse, an Prof. F. Husnik in Prag; Maschine zum Zusammenstellen der Form für Typensetzer und zum Gießen der letzteren, an D. Mergenthaler in Baltimore. — Angemeldet: Eine Druckpresse, von John Jordan und Ebenezer Howard in London.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger zählt zur Zeit 2977 Mitglieder (nur 4 mehr als im Vorjahre), darunter befinden sich 2260 männliche und 717 weibliche. Die Gesamtsumme der Einnahmen belief sich im letzten Jahr auf 317 948 Mk., die Gesamtausgabe betrug 157 100 Mk. Die Zahl der Pensionäre beträgt z. B. 575. Das Vermögen der Anstalt ist von 3355671 auf 3553085 Mk. angewachsen, 3295600 Mk. sind hypothekarisch angelegt. Nach dem Gutachten des Anstaltsrichters wird die Anstalt bei dem starken Anwachsen der Zahl der Pensionäre nicht länger in der Lage sein, die Pensionen in der seitherigen Höhe fortzuführen.

In der Marxuschen Buchdruckerei in Budapest kam ein Lehrling in die Maschine und wurde sofort getötet.

Die Einnahmen der Pariser Gutenbergschule belaufen sich in diesem Jahr auf 5600 Mk. Die Firma Marinoni hat der Anstalt eine neue Maschine, die Firmen Cochard & David und Gauthier Villars haben ihr Schrift geschenkt.

In Ottawa (Kanada) errangen die Werk- und Accidenzsetzer und Drucker den neunstündigen Arbeitstag, ohne Lohnreduktion; das gleiche war in der Druckerei des Daily Telegraph in Quebeck der Fall.

Briefkasten.

Hrn. Kowark, Berlin: Inferrat abgelehnt. — Sch. in Leipzig: Ihr Schreiben ist dem Austräger übergeben worden. — Wettende in Duisburg: Am richtigen Cor-respondent, zulässig Cor-respondent, falsch Cor-respondent. 2. Cervelatwurst. — E. in Meuditz: 150 Mark. — Der Setzer Selmar Rosenthal aus Rastenburg (früher bei Teubner in Leipzig) wollte sich mit Herrn Jul. Gutstadt in Berlin in Verbindung setzen. — Den Herren Bestellern der Schwendemannschen Muster-Kollektion zur Nachsicht, daß wir infolge saumseliger Lieferung nicht in der Lage sind, prompt zu expedieren. — M. in Berlin: Ohne Angabe der Nummer nicht zu liefern.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 11.—17. Dezember 1887. Mitgliederbestand 1744; neu eingetreten —, zugereicht 4, vom Militär —, abgereicht 8, ausgeschieden —, ausgetreten 1, zum Militär —, gestorben —, Patienten 64, erwerbsfähige Patienten 6, Konditionslose 183.

Osterland-Thüringen. In der Statistik des 3. Quartals muß es heißen: Edward Michel, Dr. aus Weimar, ausgetreten wegen Abgangs vom Geschäft, anstatt Louis Müller, Setzer aus Oberweimar; letzterer ist noch Mitglied.

Bezirk Dessau. Der Setzer Paul Schubert aus Leobschütz wird hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen seine Adresse an D. Freymuth, Dessau,

Reiterische Hofbuchdruckerei, gelangen zu lassen, widrigenfalls sein Ausschluß beantragt wird.

Karlsruhe. Bei Konditionsanerbietungen nach hier wolle man sich vorher an Richard Weißbach, Kaiserstraße 97, wenden. Zuwiderhandlungen ziehen Ausschluß nach sich.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Chemnitz der Sezer Max Spindler, geb. in Geising bei Altenburg 1868, ausgel. in Königstein 1887; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28, III.

Schiedsgericht in Tarifstreitigkeiten zu Leipzig. Gehilfenabteilung.

Laut Beschluß der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung vom 16. d. M. findet die Neuwahl von fünf Gehilfenmitgliedern und fünf Stellvertretern

zum Schiedsgerichte per Urabstimmung statt. Zur Ausführung dieses Beschlusses wird als Tag der Wahl in den Druckereien Sonnabend der 24. Dezember festgesetzt, während die öffentliche Auszählung der Stimmzettel Dienstag den 27. Dezember von abends 8 Uhr an im Restaurant zum Posthörnchen, Querstraße, vorgenommen werden wird. Wahlberechtigt sind alle Buchdruckergehilfen, welche zu tarifgemäßen Bedingungen arbeiten.

J. B.: J. B. Reuß, Gehilfenvorsitzender.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

Besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Niederlande, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 11300 Exemplare.

Annunzen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Meine Musterkollektion in Blanko-Vordrucken für Visit- und Gratulationskarten

ist gegen Einsendung von 50 Pf. (exkl. 10 Pf. für Porto) durch die Expedition des Correspondenten zu beziehen

Rudolf Schwendemann, Buchdrucker, Solothurn.

Eine gutgehende und zweckmäßig eingerichtete

Buchdruckerei

mit Blattverlag und treuer Inseratentundschaft ist preiswert zu haben. Offerten unter O. 2852 an **Rudolf Mosse** in Stuttgart. (St. 463) [944]

Familienverhältnisse halber verkaufe ich meine sehr gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit gut eingeführtem Vokalblatt, vielen Inseraten u. Accidenzen. Anzahl. 7—8000 Mk. Offerten unter K. 948 durch die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

König & Bauersche einfache, Satzgr.	45:72	cm,
König & Bauersche einfache	52:78	„
Siglsche Doppelmaschine	52:78	„
Wiener einfache	52:78	„
Wiener einfache	53:88	„
Burkhartsche	60:90	„
Tretmaschine	35:50	„
Marinonische einfache	50:65	„
rariser Schön- u. Widerdruck-		
maschine	56:84	„
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben		

Maschinenfabrik Worms Hoffmann & Hofeinz.

896]

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmasch., Druckfl.	55:97	cm
Eine König & Bauersche Doppelm.,	53:76	„
Eine do. einfache	53:80	„
Eine Siglsche einfache	55:88	„
Eine Wilhelmische Cylinder-tret-		
maschine	45:58	„

aufs beste hergerichtet, unter Garantie billigst.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Ko.

[682]

Ein Stereotypenr

der in der Rundstereotypie zur Rotationsmaschine durchaus erfahren ist, wird nach Mailand gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsanprüchen unter E. 951 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

nach Süddeutschland ein Maschinenmeister oder ein Schweizerdegen, der im Druck etwas ordentliches leisten kann. Bevorzugt ein solcher, dem behufs Geschäftsbeteiligung einige Mittel zur Verfügung stehen. Offerten unter B. 954 an die Exped. d. Bl.

Ahlhefte mit Messingverschluss à St. 50 Pf.
 „ verschiebbarer Zwinga „ 50 „
 „ gewöhnliche „ 20 „
 „ mit Pinzette verbunden „ 100 „
 „ mit verstellbarer Spitze „ 100 „
Reservespitzen dazu à Stück „ 15 „
Ahlsitzen, mit oder ohne Angel, beste Qualität, pro Dutzend „ 50 „
Pinzetten, pro Stück „ 100 „
Schnitzer, mit Ebenholzgriff „ 100 „
Stahlzirkel, 13 u. 16 cm lang, pro St. 200 u. 250 „

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien **Reudnitz-Leipzig.**

Die Preise verstehen sich exkl. Porto. Bei Bestellungen von 10 Mk. an erfolgt Frankozusendung innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

Schriftgiesserei

Stempelschneiderei

Utensilien-Handlung.

Roos & Junge, Offenbach a. M.

Grösstes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.

Nr. 1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:13	10:15	13:19	15:23
Mark	70	105	140	180
			200	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung **Offenbach a. M. und Breslau.**

Ein Schweizerdegen

der an der Maschine wie auch am Fasten Fächtißes leistet, findet in unsrer Buchdruckerei per 1. Jan. 1888 dauernde u. angenehme Stellung. Bezahlung tarifmäßig. [952]

Weyer & Arnoldt, Tilsit (Ostpreußen).

Ein junger solider Sezer

sucht Kondition. Werte Offerten erbeten an **Alfred Knabe, Schriftsezer, Lauban i. Schl.**, erbeten. [950]

Ein jüngerer tüchtiger

Schriftsezer

sucht zum 1. Januar n. J. ev. später, wenn möglich in einer größern Stadt, **Kondition**. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Werte Offerten unter H. 100 postl. Nordhausen erbeten. (H. 58477) [949]

Ein fl. j. Sezer, d. a. d. Maschine perfekt ist, sucht sofort dauernde Stelle. Off. m. Gehaltsangabe an **A. Waltherr, Döbeln, Johannisstr. 277, II.** [953]

Blasebälge

zum Ausstäuben der Schriftkästen, pro Stück 2 Mk. inkl. Porto, empfiehlt

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien **Reudnitz-Leipzig.**

Weihnachten!

Eine kleine Anzahl **Bierseidel mit Buchdrucker-Wappen** habe wegen kaum merklichen kleinen Fehlern zum herabgesetzten Preise von 4 Mk. à Stück (inkl. Verpackung und Porto) abzugeben. **Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.**

Restaurant Typographia

Brüderstr. 17. Leipzig, Brüderstr. 17.

Freitag, Sonnabend und Sonntag großes **Frei-Konzert**, ausgezeichnete Biere, flotte Bedienung. [955]

Durch die **Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei**, Herzstraße 3, ist zu beziehen:

Geschichte des Gutenbergvereins Stuttgart. Zum 25jährigen Jubiläum dem Vereine gewidmet von **Franz Sulz**. Preis 30 Pf. Bei Bestellungen von 10 Exemplaren ein Freixemplar.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von **Franz Sulz** in Stuttgart.

Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von **Julius Wäcker** in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6. Papier von **Berth. Siegmund & Co.** in Frankfurt a. M.